

# Was ich noch zu sagen hätte ...

## Kindermörder

Das vergangene Wochenende stand in Winterthur traditionsgemäss ganz im Zeichen von Afrika. Dass Afro-Pfingsten und sein unermüdlicher Manager Dani Bühler sich aber nicht nur auf Musik und bunte Märkte fokussierten, sondern auch die Probleme des schwarzen Kontinents und der Dritten Welt ganz allgemein in einem hochkarätig besetzten Symposium ins Bewusstsein rückten, ist hoch anzurechnen (siehe Bericht von Claudia Fornara auf Seite 1).

Alle 5 Sekunden stirbt irgendwo auf der Welt ein Kind an Hunger. Dies ist nicht nur eine Tragödie gigantischen Ausmasses, sondern ein Skandal: Das Symposium zeigte es einmal mehr in aller Klarheit auf: Der Hunger wird nicht in Afrika und in anderen Hungergebieten «gemacht», sondern bei uns. Auch ich ganz persönlich habe in meinem Leben schon so vieles getan (und tue es teilweise heute noch), dass ich mich kaum guten Gewissens dagegen wehren dürfte, wenn mich jemand als «Kindermörder» bezeich-



nen würde. Eine integrale Sicht auf das Weltgeschehen zeigt in aller Deutlichkeit auf, dass es nicht genügt, wenn wir uns auf punktuelle Entwicklungsprojekte konzentrieren und diese mit grosszügigen finanziellen Mitteln dotieren. Es braucht Veränderungen, die viel tiefer gehen. Am Anfang steht, wie so oft, die Bewusstseinsbildung: Es darf nicht mehr sein, dass eine Minderheit von Menschen in hoch entwickelten Regionen scham- und dankenlos auf Kosten der dritten Welt im Überfluss lebt. Diesen Menschen (auch mir) muss schonungslos aufgezeigt werden, wie fatal sich ihre ganz persönlichen Verhaltensweisen auf den Hunger in der dritten Welt auswirken und dass sie, zum Beispiel, möglicherweise bzw. meistens, wenn sie Produkte aus diesen Regionen konsumieren, gar nicht die Menschen unterstützen, die dort leben. Bereichert wird damit meist nur ein wirtschaftliches Konglomerat in den USA oder in Europa und allenfalls noch ein korrupte Regierung. Fredy Kradoelfer